

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Die Aufopferungen des Hoftheaters wurden nur noch erwähnt, um daran den Vorwurf der Verschwendung zu knüpfen. Wie thörig! Wenn die 50,000 Thaler, die man immer als das Zusatzquantum der königl. Theater-Intendantur während der drei Jahre angibt, auch wirklich zugesetzt worden sind, so sind sie doch in Leipzig, also jedenfalls nicht zum Nachtheile, sondern zum Vortheile Leipzigs und des ganzen Landes verschwendet worden. Wer aber hat das Recht, Rechenhaft über dieselben zu verlangen, oder wo ist denn die neue Auflage, welche unsere Regenten, die Gott lange erhalten möge! wegen der Einbuße beim Leipziger Theater, dem Lande aufgelegt und so den Schreibern Anlaß gegeben haben, den Mund so schamlos über ein königliches Institut und dessen Bewirthschaftung aufzureißen? —

Eben daraus erklärt es sich aber auch, wie das neue Stadt-Theater unter der Direction des vormaligen Bühnen-Directors zu Köln, Herrn Ringelhardt, auf eine Art bewillkommnet wurde, die beinahe jedes Maß eines vernünftigen Beifalls zu überschreiten schien und wirklich in ungemessenen Jubel ausartete. Doch muß, um gerecht zu seyn, erwähnt werden, daß der erwähnte Hyper-Enthusiasmus der Mehrzahl sich auch bei Einigen findet, die keinesweges unter die Mehrzahl gerechnet seyn wollen, die vielmehr den Schein der Gelehrsamkeit, besonderer Bildung und kritischer Fähigkeit um sich ausbreiten, die als Lieblinge Aroll's und der Musen sich brüsten. In Versen und in Prosa haben sie in Blättern und Blättchen das neue Stadt-Theater, schon vor seinem Beginne, in den Himmel erhoben, dabei thugend, als ob es nie vorher eine Kunstanstalt von einiger Bedeutung hier gegeben habe, als sey die jetzige nicht nur die erste, sondern auch die beste Bühne. Unter ihnen zeichnet sich ein Mann aus, der zu dem Namen eines Dichters meist nur dadurch gekommen ist, daß er jede Begebenheit und jede Gelegenheit, und wäre es noch so kleinlich und unpoetisch gewesen, besang, der neulich sogar die Bundesbeschlüsse in achtzeiligen Stanzlen den Deutschen etwas lesbarer und schmackhafter machen wollte, endlich aber nur eine gut aristokratisch-servile literarische Mißgeburt hervorbrachte, ein Mann, der den Entschluß gefaßt hat, sich von der jetzigen Direction ein Freibillet zu ersuchen oder, was hier einerlei ist, zu erloben und zu erschmeicheln, ein Mann, der — doch wir meinen Hrn. E. D. Er begann seine stets sechs Ellen langen Abhandlungen über das jetzige Theater mit einem „Grufes“ an dasselbe, der in poetischer Einkleidung nichts ist als eine prosaische Sancho-Pansa'sche Zusammenstellung von Gemeinprüchen und lächerlichen Lobeserhebungen. Die allerlächerlichste finde hier, um diese Charakteristik Hrn. E. D.'s nicht unvollständig und unbezeugt zu lassen, einen Platz. Sie lautet gegen das Ende des erwähnten „Grufes“ also:

Und Dir (Ringelhardt), o Edler, den ein Gott gesendet,

(Dachte Hr. D. vielleicht an den Homer, um bei seinem homerischen Aufschwunge zum unglücklichen Ikarus zu werden?)

Zu leiten, was Dein weiser Sinn verband,  
(Hr. Ringelhardt war bis jetzt Allen nur dem Rufe nach bekannt!)

Zu dem sich die Erwartung hoffend wendet,  
Die anderwärts sich nicht betrogen fand.

(Kann es einen erbärmlicheren Flickvers geben?)

Der Schluß des „Grufes“ ist ermahnend an Leipzig gewendet und heißt:

„Und du, o Stadt, seit Alters hoch gepriesen  
Als reich an Bildung, wahre deinen Ruhm!  
Die Liebe, die du stets der Kunst erwiesen,  
Erweis auch ihrem neuen Heiligthum!“

Wir setzen nichts weiter hinzu, das Urtheil über einen Mann, der sich zu solchem Thun und Benehmen herabwürdigt und doch sein Urtheil in alle literarische Institute einzuzwängen sucht, ganz dem gesunden Sinne unserer Leser überlassend.

Wie aber, hören wir eben unsere Leser auch fragen: sieht es denn nun in der Wirklichkeit mit dem neuen Theater der Stadt Leipzig?

Im Allgemeinen, antworten wir, so weit sich bis jetzt eine bestimmte Antwort darauf geben läßt: es steht gut, sehr gut, über Erwartung gut, und wir können, da sich die Umstände nun einmal so gestaltet haben, nur wünschen, daß sich diese Antwort immer mit mehr Bestimmtheit wiederholen läßt.

Während der 3 Monate, in welchen Leipzig ohne Theater gewesen, war der Streit, wie es in Zukunft mit der dramatischen Kunst daselbst bestellt, was Herr Ringelhardt nach dem ihm vorausgeeilten vortheilhaftesten Rufe leisten werde und was er, trotz aller Geschicklichkeit, wegen dieses und jenes Uebelstandes nicht zu leisten im Stande sey, erst heftiger, dann lauer geführt worden, und endlich war eine gänzliche Ruhe eingetreten. Nur selten hörte man noch eine Erkundigung nach den Zurüstungen zu der neuen Theater-Unternehmung, oder wurde durch den zufälligen Anblick des Theater Gebäudes, an dem manche nothwendige Reparatur vorgenommen worden ist, an dieselben erinnert oder aufmerksam darauf gemacht, durch die Namen der Einpassirenden von Herrn Ringelhardt's Schauspieler und Schauspielerinnen, Sänger und Sängerinnen. So nahte endlich der 15. August und die ganze Scene war verändert. Ueberall war nur von dem neuen Theater die Rede, überall sprach man nur von den bedeutenden Hilfsmitteln, welche Hr. Ringelhardt in Anwendung bringen werde, überall nur von den Hoffnungen, zu welchen man durch Herrn Ringelhardt's Sachkenntnisse und bewährtes Talent zu dirigiren berechtigt sey, und vergaß dabei sogar die Discussionen über oder gegen die Juli-Ordonnanzen der hohen Bundesherren zu Frankfurt, die sächsischen Landtagwahlen und die wichtigen Angelegenheiten der Communaltaarde mit ihrem höchst respectablen Ausschusse, der seine Befehle ausaehen läßt von dem uralten Wagenhäude auf dem Leipziger Markte. Bei diesem Allen war das Vortheilhafteste für die werdende Anstalt der Umstand, daß man überall den besten Willen bezeugte, das Gute und Verdienstliche, das man an Hrn. Ringelhardt's Bemühungen entdecken werde, mit Freudigkeit anzuerkennen.

(Die Fortsetzung folgt.)